Verlagsort Mannheim 2

Erscheint 14tägig Freitags

JÜDISCHES GEMEINDEBLATT

der Israelitischen Kultusgemeinde Wiesbaden

Abonnementspreis vierteljährlich 30 Pfennig bei 2 mal monatlichem Erscheinen zuzüglich Bestellgeld
Anzeigen nach Tarif
Geschäftsstelle: Ludwigshafen a. Rh., Schulstr. 14
Postscheckkonto: Israel. Gemeindeblatt Karlsruhe/B. 80051

Kleinanzeigen-Annahme für Wiesbaden: Gustav Meyer, Wiesbaden, Taunusstraße 4 – Telefon Nr. 27451
Geschäftsanzeigen-Annahme für Wiesbaden: Ferd. Wolff, Karlsruhe, Klosestraße 38 – Telefon Nr. 1667

Angemeldet beim Sonderbeauftragten des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda betreff Überwachung der geistig und kulturell tätigen Juden im deutschen Reichsgebiet.

4. Jahrgang — Ludwigshafen-Rh., den 12. November 1937 (8. Kislew 5698) — Nr. 22

Für das jüdische Buch

In allen Erschütterungen jüdischer Geschichte ist unserem Volk immer die Möglichkeit geblieben, durch die Versenkung in geistige Güter weiterzuleben. Die Beschäftigung mit der Lehre und den Fragen der jüdischen Lebensgestaltung gab dem Dasein immer wieder einen Sinn, weil man gezwungen war, es zu vertiefen und dadurch der Gefahr, in der physischen und moralischen Notlage zu ersticken, entgehen konnte. Daher ist die Frage unserer Existenz eng verknüpft mit der Frage der jüdischen Volksbildung, und diese Frage nicht zu lösen vom Faktor des jüdischen Buches. Durch Rettung in die geistige Sphäre hat Israel, wie das Beispiel des Lehrhauses von Jawne zeigt, den Fall Jerusalems überwunden, durch Studium des Gesetzes haben unsere Vorfahren ein Bleibendes, sie Begleitendes in der wechselhaften Gestaltung ihres Schicksals aufgerichtet, durch Lesen und Lernen, durch Hören und Verstehen müssen wir, unserer Art und unserer Zeit gemäß, ebenfalls über triste Momente hinwegkommen, damit uns der Blick in die Vergangenheit stärke, wenn uns der Blick in die Zukunft nur Ungewisses enthüllt. Solidarität besteht auch in dem gemeinsamen Gedanken, in der gemeinsamen Kenntnis und im geistigen Austausch, der durch das gesprochene und das gedruckte Wort hergestellt wird. Um ihre Bücher fühlten sich unsere Vorfahren sicher und stark, um unsere Bücher sollen auch wir uns wiederfinden. In der Neugestaltung der Zeit wandelt sich der literarische Geschmack, mit dem Lern- und Lesebedürfnis verändert sich die Methode der Aufnahme und der Diskussion. Neue Faktoren treten auf, denen die Forschungsrichtung und die literarische Produktion Rechnung tragen müssen. Daß der Leserkreis die Produktion würdigt und dadurch angeregt wird, auch tiefer einzudringen in die Fragen, die früher beschrieben wurden, ist eine Forderung, die unsere Zeit vielleicht mit noch mehr Recht stellt als die Generationen vor uns, weil wir in weit größerem Maß Suchende sind — oder sein müßten, denen gezeigt werden soll, wie wir Findende werden können.

Trotz der wirtschaftlich schwierigen Situation, in der sich die Juden in Deutschland befinden, haben sie nicht aufgehört, in Forschung und Literatur weiterzuarbeiten und der Volksbildungsarbeit ganz besondere Liebe zuzuwenden. Allerdings großenteils diejenigen, die schon vorher in der Bildungsarbeit standen und die Bücherfreunde waren, seitdem sie die vielgestaltige Schönheit der literarischen Beschäftigung erkannt haben. Das Echo der Kreise, an die man sich wendet, ist mitunter sehr gering. Eher haben noch die Lehrhäuser neue Kreise erfaßt als die Buchverleger. Hier ist noch viel Arbeit zu leisten, um alle Kreise für das jüdische Buch zu gewinnen. Die Lektüre interessanter Schriften ist immer noch die beste Unterhaltung, wenn man dazwischen auch für Unterhaltung mit Menschen sorgt. Die Sammlung von Büchern ist eine alte jüdische Liebhaberei, deren Zeugen die wunderbaren Bibliotheken in jüdischen Forschungsanstalten sind, vor allem die in kurzer Zeit großgewordene National- und Universitätsbibliothek in Jerusalem. Im Umgang mit Büchern erkennt man die innere Kultur und Feinheit eines Menschen, in der Auswahl und Wertschätzung einzelner ihm besonders lieber Schriften die Art seiner persönlichen Bildung.

Um den Kreisen, die selbst nicht über alles lesen können, die Vielfalt des uns interessierenden Stoffes vorzuführen, widmen wir immer etwas Raum der Besprechung neuerschienener Literatur. Ein Nebenzweck des Besprechungswesens besteht darin, daß jedermann selbst feststellen soll, wieviel noch gearbeitet wird und welche Probleme dabei im Vordergrund stehen. Wenn einer, um den Zusammenhang mit dem gedruckten Wort in seinem Heim nicht ganz zu verlieren, hie und da doch — wünschenswert wäre öfters — ein Buch kauft, so wird er meist beklagen, daß diese Käufe teuer sind. Wäre die Absatzmöglichkeit größer, so würden die Auflagen höher und auch ein billigerer Verkaufspreis könnte die Kosten decken. Es liegt also am Leserkreis, durch tätiges Interesse an einer Verbilligung mitzuwirken.

Jetzt, kurz vor Chanukka, werben alle jüdischen Blätter in Deutschland für das jüdische Buch. Wir müssen ihm neue Freunde gewinnen, um diesen für die Volksbildung und die persönliche Entspannung wichtigsten Faktor des jüdischen Lebens überhaupt zu erhalten. Daher erbitten wir Gehör für die auch über Chanukka hinaus geltende eindringliche Mahnung: Schenkt Bücher, lest jüdische Bücher, pflegt sie und empfindet Freude an ihnen!

Ro.

Wie wohnten die Juden im Mittelalter?

Bei aller Sittenstrenge dürfen wir uns das Leben der mittelalterlichen Juden doch nicht freudlos vorstellen. Selbst in den Zeiten trübsten Elends und schmerzlichster Bedrückung blieb mit Studium und Synagoge, besonders aber mit den Sabbaten und Festen eine eigentümliche, leuchtende Freudigkeit verbunden.

Zur Erhöhung des Lebensgenusses trug das Behagen am wohnlichen Raume bei, das sich sonst erst mit dem seit dem 15. Jahrhundert wachsenden Diesseitsgefühl geltend machte, bei den Juden aber zu allen Zeiten herrschte, was bei ihrem innigen Familienleben und ihrer vielfach geistigen Beschäftigung leicht erklärlich ist. Man unterschied zwei Wohnräume, zu deren Seiten sich Bänke hinzogen, nämlich das heizbare Winterhaus, welches nicht selten Wohn-, Speise- und Schlafstube in sich vereinigte, und das Sommerhaus, auch

Vorhaus genannt, wo man im Sommer speiste und studierte; es war dies aus den weitvorspringenden Erkern gebildet, mit welchen man die Häuser versah. R. Meir von Rothenburg hat uns in einem Bescheide eine nähere Mitteilung über das von ihm bewohnte Haus hinterlassen: „Wir können sicher sein, daß jedes Haus, welches die Mesusa-Inschrift an allen Pfosten trägt, wohlverwahrt vor allen Beschädigungen bleibt. In meinem Hause habe ich nahe an vierundzwanzig Mesusot angebracht: am Lehrhaus, am Winterhaus, am Hauseingang, am Torweg, der nach der Straße zu sich öffnet, an der Tür, die nach dem Hofe führt, am gewölbten Oberstock, wo ich im Sommer speise, und außerdem am Zimmer eines jeden meiner Schüler."

Die Fenster der Wohnräume wurden mit dünnem Papier verklebt. Sanduhren und Uhren mit Gewichten werden im 15. Jahrhundert erwähnt, vorzüglich zur Feststellung der Unterrichtsstunden. Die wohnlichen Räume schmückte man zu Ehren des Sabbats mit Baumzweigen . . . Gemalte Zimmer sind nachweisbar, nicht aber Bildnisdarstellungen als Zimmerschmuck, wiewohl der Gebrauch, die Wände mit historischen Bildern zu bemalen, in jüdischen Quellen erwähnt wird. Während seit dem 16. Jahrhundert in Deutschland die Bildnismalerei zu einem selbständigen Kunstzweige sich entfaltet und gegen Ende desselben Jahrhunderts die Ausstattung der Wohnräume durch Bildnisse allgemeinere Verbreitung findet, mußte noch gegen Ende des 17. Jahrhunderts von rabbinischer Seite erklärt werden, daß kein religiöses Bedenken vorliege, sich malen zu lassen und das Porträt als Zimmerschmuck zu verwenden.

In den Räumen herrschte die größte Reinlichkeit, die schon von der nach strengen religiösen Vorschriften geordneten Lebensweise gefordert wird . . . Vorzüglich war man am Freitag geschäftig, um zu Ehren des Sabbats alles fein säuberlich herzurichten. Mit dem Eintritt des Freitagabends wandelte sich auch die ärmlichste Hütte in einen Palast voll Seligkeit und Wonne. Der Aermste noch war bemüht, den Sabbat auch äußerlich zu schmücken und auszuzeichnen.

Aus: Abraham Berliner, Aus dem Leben der Juden Deutschlands im Mittelalter. In neuer Fassung herausgegeben von Ismar Elbogen. Bücherei Nr. 79, Schocken Verlag Berlin 1937.

Noahs Judenstaat

Vor etwa hundert Jahren gründete der amerikanische Jude Mordechaj Manuel Noah in der Nähe von Buffalo einen Judenstaat, den er in Anlehnung an die biblische Erzählung „Ararat" nannte in fester Hoffnung, daß die Fahrt des Volkes Israel auf der Arche Noah sich damit ihrem Ende zuneige. Major Noah ist bestimmt einer der merkwürdigsten amerikanisch-jüdischen Pioniere, der erst Konsul der Vereinigten Staaten in Tunis, dann Oberscheriff und Gerichtsrat war und zum Schluß den wichtigen Posten eines Hafeninspektors in New York bekleidete. In der jüdischen Geschichte wurde Noah bekannt durch seinen Aufruf an die Juden der Welt, nach einer Insel im Niagarafluß, die er käuflich erworben hatte, zu kommen und sich dort anzusiedeln. Er glaubte, die einzig mögliche Lösung der Judenfrage sei der Erwerb eines selbständigen Territoriums und kaufte, da er es für unmöglich hielt, die ganze jüdische Auswanderung nach Palästina zu richten, ein Terrain zur Begründung eines Judenstaates. Am 1. September 1825 lud Noah durch seine berühmt gewordene Proklamation die Juden der ganzen Welt in seine Kolonie Ararat ein, deren Grundsteinlegung noch im selben Jahre in Buffalo unter Kanonendonner erfolgte. Der Feierlichkeit wohnten die Würdenträger des Staates, Vertreter der christlichen Geistlichkeit und sogar der Indianer bei, die von Noah für die verlorenen „Zehn Stämme Israels" gehalten wurden und ebenfalls im neuen Ararat eine Zufluchtsstätte finden sollten. Noah ernannte sich zum „Richter und Herrscher in Israel" und erließ eine Proklamation, in der er die Gründung des jüdischen Reiches im Lande der großen Seen bis zur Sammlung des Volkes in Palästina verkündete. Die geplante Stadt wurde nicht gebaut; die einzige vorhandene Erinnerung an das ganze Projekt ist der im Historischen Museum zu Buffalo aufbewahrte Grundstein, auf dem zu lesen ist: „Höre Israel, der Ewige ist unser Gott, der Ewige ist einzig. — Ararat, eine Zufluchtsstätte für die Juden. Gegründet von M. M. Noah, Tischri 5585, September 1825."

Die Juden lehnten jedoch diese Gründung ab, Forscher wie Zunz und Gans verweigerten die Gefolgschaft. Dabei vertrat Noah manchen aktuellen Gedanken, wie den der Rückführung der Juden zu landwirtschaftlichen Berufen oder der Bedeutung eines jüdischen Zentrums für die Juden an allen Enden der Erde, auch wenn sie nicht alle dorthin auswandern können. Noah ließ sich durch den Fehlschlag seines Ararat-Projektes nicht entmutigen, sondern arbeitete an ähnlichen Plänen weiter. 1844 trat er vor die amerikanische Oeffentlichkeit mit konkreten Vorschlägen zur Lösung der Judenfrage durch Schaffung eines jüdischen Zentrums in Palästina; er ist damit erst recht zum Vorläufer des modernen Zionismus geworden. Wie die zeitgenössischen Juden zu dem Plan standen, zeigt die ablehnende Haltung des Historikers I. M. Jost. Seither haben mehrere Autoren die Figur Noahs aufgegriffen, zuletzt der Schriftsteller und Dozent Isaac Goldberg in seiner umfassenden Darstellung „Major Noah, american-jewish Pioneer". (The Jewish Publication Society of America, Philadelphia).

— th —

„Jüdische Auswanderung"

Das neue Heft des Hilfsvereins

Das eben erschienene neue Korrespondenzblatt des Hilfsvereins der Juden in Deutschland über Auswanderungs- und Siedelungswesen ist von größter Wichtigkeit für jeden von uns, an den die Frage der neuen Existenzgründung im Ausland herantritt. Das Heft behandelt die Länder Australien, Neuseeland, Mexiko, Kenya und Süd-Rhodesien. Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum hieraus zu folgern, daß die Auswanderung gerade nach diesen Ländern vom Hilfsverein besonders empfohlen werden soll. Die ausführliche und überaus anschauliche Darstellung der Verhältnisse gerade in den genannten Gebieten hat vielmehr ihren Grund darin, daß der Hilfsverein bestrebt ist, möglichst alle Länder nach ihren Auswanderungsmöglichkeiten für Juden aus Deutschland nach dem neuesten Stand zu behandeln.

Die neue Veröffentlichung beschäftigt sich in allen Einzelheiten mit den Einwanderungsbedingungen jedes einzelnen Landes, ferner mit Land und Leuten, der Wirtschaft, den Lebenshaltungskosten und den Besonderheiten der Lebenshaltung, mit dem sozialen und kulturellen, insbesondere dem jüdischen Leben, den Aussichten für Einwanderer und bringt zum Schluß jedes Länderteiles höchst instruktive Briefe von jüdischen Einwanderern über ihre Erfahrungen.

Besonderen Wert gewinnt das neue Heft auch dadurch, daß es eine eingehende Darstellung der Einwanderungsbestimmungen der Vereinigten Staaten und die deutsche Wiedergabe des neuesten Südafrikanischen Einwanderungsgesetzes von 1937 enthält, außerdem einen sehr wichtigen Südamerika-Nachtrag mit den Veränderungen in den Einwanderungsvorschriften seit dem letzten Südamerika-Heft für Argentinien, Brasilien, Columbien, Ecuador, Paraguay, Peru und Uruguay. Der einleitende Teil des Heftes beschäftigt sich mit „Typischen Fehlern unserer Auswanderer", mit der Klimafrage und Haushaltsführung sowie der häuslichen Hygiene in den Tropen. In einem Anhang befindet sich eine wertvolle Liste von Büchern zum Sprachstudium (Englisch, Spanisch und Portugiesisch).

Es kann nicht nachdrücklich genug Einwanderungsinteressenten das Studium des neuen Hilfsvereinsheftes empfohlen werden. (Berlin W 35, Ludendorffstraße 20.) L. F.

Erhaltet das jüdische Buch lebendig, es ist uns Stab und Stütze.

Aus der Gemeinde Wiesbaden

Bekanntmachungen der Gemeinde

Der **Friedhof** an der Platterstraße ist von jetzt an von 9—1 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags geöffnet.

Gedächtnislichter: Zum Andenken an Verstorbene können in der Synagoge Gedächtnislichter gebrannt werden. Die im voraus zahlbaren Gebühren betragen für ein Licht am Jahrzeitstag RM 2.—, für ein Licht während des Trauerjahres (11 Monate und am ersten Jahrzeitstag) RM 70.—.

Adressenänderungen: Die Gemeindemitglieder werden gebeten, Umzüge, Wegzüge und Zuzüge dem Gemeindebüro schnellstens mitzuteilen.

Jüdische Schule: Die Schule beabsichtigt die Einrichtung einer Lehrküche. Für Ueberlassung von noch gut erhaltenen Küchenmöbeln wären wir sehr dankbar. Auf Anruf lassen wir dieselben abholen.

Mitteilungen des Rabbinats

Verlobung: 20. November: Frl. Jenny Grünbaum, Wiesbaden, mit Herrn Benno Strauß, Braunfels/Lahn.

Beerdigung: 7. November: Herr Ferdinand Schiffer, 53 Jahre alt, Wagemannstraße 13.

Gottesdienst in der Hauptsynagoge am Michelsberg

in der Zeit vom 12. bis 27. November 1937.

Freitagabend jeweils . . . 16 30
Samstag früh „ . . . 9.00
Mincha eine halbe Stunde vor Nacht
Sabbatausgang: 13 XI. . . 17.35
20. XI. . 17.25
27. XI. . . 17.20

Thoravorlesung: 13. XI. „Wajeze", 1. Buch Mose, Kap. 28, 10 ff.
20. XI. „Wajischlach", 1. Buch Mose, Kap. 32, 4.
27. XI „Wajeschew", 1. Buch Mose, Kap. 37.

Freitagabend-Ansprachen (zugleich Schülergottesdienste): Freitag, 12. u. 26. Nov., abends 16 30

Schrifterklärung: Samstag, 20. November

Sabbatjugendfeier (Oneg Schabbat): Samstag, 13. Nov., vorm. 10 30 Michelsberg 28.

Neumondweihe: Samstag, 27. Nov.

Neumond Tebet: Samstag, 4. und Sonntag, 5. Dezember.

Wochentags früh 7 30
„ abends . . . 18.00

Aus unserer Wohlfahrtsarbeit

Ein Teil der jüdischen Bevölkerung Wiesbadens ist mit der Zahlung des Beitrags zur jüd. Winterhilfe noch im Rückstand. Wir bitten nochmals dringend, die Spenden, die aber ein Opfer sein müssen, zu überweisen; denn es ist wohl jedem möglich, ein Scherflein dazu beizutragen, die Not der Glaubensgenossen zu lindern. (Postscheckkonto: Jüdische Winterhilfe Nr. 53388 Frankfurt a. M., Bankkonto: Wiesbadener Bank: J 128.)

Der nächste **Eintopfsonntag** ist auf kommenden Sonntag, den 14. November festgesetzt. — Die **Pfundsammlung** wird vom 21. November an abgeholt.

Aus unserer Bildungsarbeit:

a) Jüdisches Lehrhaus

Kommenden Montag, den 15. November, abends 8.30 Uhr, Michelsberg 28, beginnt der auf drei Abende berechnete Lehrgang des Leiters unserer jüdischen Schule, Herrn M. Rosenbusch, über: „Israelit. Königsgeschichte im Rahmen der Weltpolitik". Unsere Mitglieder werden gebeten, zu diesem Lehrgang des Herrn Rosenbusch, der zum ersten Male in unserem Lehrhause spricht, recht zahlreich zu erscheinen.

Zu den englischen Kursen sind besonders zahlreiche Anmeldungen eingegangen. Unter Leitung der neuen Lehrerin für die englische Sprache an unserer jüdischen Schule, Frl. Bernstein, haben bereits drei Kurse begonnen.

Schon heute sei auf den zweiten Vortrag im großen Zyklus: „Führende Geister im zeitgenössischen Judentum" hingewiesen, den Herr Rabbiner Dr. Salzberger-Frankfurt a. M. am Dienstag, den 30. November, abends 8.30 Uhr, Michelsberg 28, halten wird über: „Claude Montefiore". Claude Montefiore, einer der angesehensten jüdischen Familien Englands entstammend, ist der derzeitige Präsident des Weltverbandes für das liberale Judentum, der auch durch seine wissenschaftlichen Arbeiten weltbekannt und zum Ehrendoktor der Universität Oxford ernannt worden ist.

b) Jüdischer Kulturbund Wiesbaden J. K. B. W.

(Mitglied des Reichsverbandes der Jüdischen Kulturbünde in Deutschland)

Pünktlicher Beginn der Veranstaltungen: Aus zwingenden Gründen werden von jetzt an alle Veranstaltungen **pünktlich** zu der angesetzten Zeit beginnen und die Saaltüre geschlossen werden; Nachzügler können daher den Saal erst nach Beendigung der ersten Darbietung betreten.

Freikarten und Ehrenkarten, welche von der Kulturbund-Leitung ausgegeben sind, gelten nur für die Personen, denen sie zugeteilt wurden; sie dürfen daher unter keinen Umständen weitergegeben werden. Zuwiderhandlungen haben die Einziehung der Karten zur Folge.

Nächste Veranstaltungen: Im Hotel Kaiserhof, abends 8.30 Uhr pünktlich

a) Samstag, den 20. November 1937 (im Abonnement — gelbe Karte —; an der Abendkasse: Preise A).

Konzert des Mendelssohn-Trios, Leipzig

b) Donnerstag, den 9. Dezember 1937 (im Abonnement)

Großer Arien- und Lieder-Abend

Ausführende Künstler:
Susanne Loewenstein-Stein, Berlin (Alt).
Wilhelm Guttmann, Berlin (Bariton).
Am Flügel: **Dr. Willy Salomon**, Frankfurt a. M.

Aus unseren Vereinen

Der Vorstand des Vereins zur Errichtung eines israelitischen Krankenhauses und **Schwesternheims** bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen:

„Allen unseren Mitgliedern und Freunden, allen Körperschaften und Vereinen, die uns anläßlich des 25jährigen Bestehens des Schwesternheims ihre Wünsche schriftlich und mündlich ausgedrückt oder uns mit Spenden für das Heim und den Verein bedacht haben, sprechen wir auf diesem Weg unseren herzlichsten Dank aus."

Vereinigung jüdischer Frauen Wiesbaden: Wir bitten nochmals herzlichst, uns Sachspenden für Chanukka (Stoffe, Wäsche, Kleider usw.) möglichst bald zugehen zu lassen.

Gleichzeitig machen wir nochmals aufmerksam auf die Anfang Dezember geplante **Handarbeitsmesse** und bitten alle unsere Mitglieder, sich mit einer Arbeit an dieser Veranstaltung zu beteiligen.

Verband jüdischer Frauen für Palästinaarbeit (Wizo): Der nächste gesellige Wizo-Nachmittag findet am Dienstag, den 16. November, nachmittags von 4—6 Uhr im Café Schwarz, Schillerplatz statt. Wir bitten um zahlreichen Besuch.

Verschiedenes: Betreffend Wandergewerbeschein. Wir machen aufmerksam auf einen Artikel in der Nummer des „Israelit. Familienblatt" vom 28. Oktober (S. 13) und empfehlen dringend die Beachtung seines Inhalts.

Terminkalender

Montag, den 15. November, Lehrhaus, Lehrgang Rosenbusch: „Israel. Königsgeschichte", Michelsberg, abends 20.30 Uhr.

Dienstag, den 16. November, Wizo-Nachmittag, 4.30 Uhr, Café Schwarz, Schillerplatz.

Samstag, den 20. November, Kulturbund: Mendelssohn-Trio, Hotel Kaiserhof, 20.30 Uhr

Montag, den 22. November, Lehrhaus, Lehrgang Rosenbusch: „Israel. Königsgeschichte", 2. Abend (Michelsberg 28, 20.30 Uhr).

Dienstag, den 30. November, Lehrhaus, Vortrag Dr. Salzberger: „Führende Geister im zeitgenöss. Judentum", Michelsberg 28, abends 20.30.

Mittwoch, den 1. Dezember, Lehrhaus, Lehrgang Rosenbusch, letzter Abend, Michelsberg 28, abends 20.30 Uhr

Nächster Erscheinungstag: Freitag, 26. November 1937
Redaktionsschluß: Freitag, 19. November 1937
Schluß der Inseraten-Annahme: Dienstag, 23. Nov. 1937

Julius Krämer: **Schire seman.** J. Kauffmann Verlag, Frankfurt am Main.

In die Lücke, die das Fehlen ausreichenden musikalischen Materials zur Ausgestaltung von Stunden und Festen verursacht, stellt der Heidelberger Oberkantor Krämer zur rechten Zeit seine ansprechende Sammlung „Fünf Lieder aus der Zeit". Hoffnungsvoll wie der Text gestaltet Krämer die Vertonung von „Der Traurige und Gott", getragene Hoffnung spricht aus Jehuda Halevis „Israel lebt ewig". Religiöse Inbrunst zeichnet das Lied „Du bist einzig" aus, schlichte Innigkeit untermalt „Das Dudele" und voll religiöser Bewegung hören wir zum Schluß das „Messiaslied". Diese religiösen Vertonungen Krämers werden bestimmt überall zur Verschönung von Feiern und zur Vertiefung ästhetisch-jüdischen Gefühls beitragen. ro.

Bitte deutlich schreiben bei allen Anzeigen-Manuskripten.
Sie verhindern dadurch unliebsame Reklamationen!

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Rabbiner Dr. Lothar Rothschild, Saarbrücken. — Für die Anzeigen verantwortlich: Fritz Neubauer, Ludwigshafen a. Rh. — Druck und Verlag: Gebrüder Neubauer, Ludwigshafen a. Rh. — D.-A. 3. Vj. 599 Exemplare
Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 1 vom 1. April 1937.